

Abschreiben

ganz oder teilweise

nicht gestattet.

20. III. 09

8 Uhr.

879

Kreditkassenhaus, Berlin.

Vortrag Dr. R. Steiner's

über:

Nietzsche im Lichte der Geisteswissenschaft.

Zu den Ereignissen, die man nicht wieder vergisst, gehört für mich das einzige Zusammentreffen mit Friedrich Nietzsche. Er war damals schon walensinnig. Der Publika war sehr, sehr bedeutsam. Man stelle sich vor einen Menschen, einen Mann, der den ganzen Vormittag mit der Frage sich beschäftigt hat, die ihm walduhrt, und der den Wunsch hat, nach Tisch sich etwas auszuruhen, und die Gedanken in sich walduhrt zu lassen. So lag er da. Man hatte den Eindruck eines völlig Gesunden, und dabei war er schon vollständig walensinnig, er kannte Niemanden. Seine Stimme war eine solche Künstler- und Denkerstimme, und doch die Stimme eines walensinnigen. Es war ein Rätsel, was man vor sich zu haben schien. Menschen seiner Art des walensinnigen hätten ganz anders ausssehen müssen. Nur mittels Theosophie ist das zu erklären.

Der Athener, der Träger des Gedächtnisses, ist zeitlich verbunden mit dem phys. Leib. Aber er ist verschieden verbunden bei den verschiedenen Menschen. Bei einigen ist die Verbindung nicht, sehr fest, bei anderen ausgeartet eine sehr feste. Nietzsche's Athener war von vornherein sehr beweglich. Solche mit beweglichem Athener Bezogene können zwei Eigenschaften haben:

1) eine geistige, leicht bewegliche Denkkraft, die auch aus einander liegenden Perspektiven zusammenhangenden Raum.

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Solche werden durch die Schwere des physischen Körpers nicht so leicht zu festem Verhältnisse zurückgeführt.

Nach dem Friedrich Nietzsche seinen Doktor gemacht hatte, meldete er sich zur Professur für Alt-Philologie in Basel. Sein Lehren wurde gefragt nach ihm; er antwortete: Nietzsche kann alles, was er will. So kann es denn, dass jemand seinen Doktor machte, nachdem er schon seine Professur hatte.

Geistig lichtbeglückte war also Nietzsche. Ein solcher Mensch lebt nicht in solchen Toren, die nicht handgreiflich sind, sozusagen getrennt durch eine Wand von dem Tagtäglichen lebt er.

Es war das Jahr ¹⁸⁵⁹, welches brachte das Buch Darwin's über die ^{Umwandlung} der Arten. Dasselbe Jahr brachte auch eines Buchs, das die Sterne sozusagen hinab ins Materielle zog: Die Spektralanalyse von Kirchhoff und Bunsen. Dann das Buch, das begründete sollte die Schöpfung ganz von unten herauf, während sie sonst von oben aus in die Tiefe herab erklärt wurde. Ebenso erschien Karl Marx' erstes soziales Buch. Es war sozusagen die Zeit, wo des Menschen Blick ganz abgelenkt wurde von der geistigen Welt. Ebenfalls Häckel's Werk erschien damals. In dieser Zeit wurde Nietzsche auf. Damals war Schopenhauers Philosophie diejenige, zu welcher die Menschen flüchteten so wie Richard Wagner's Kunst diejenige Kunst war, zu der die Menschen flüchteten.

Das Arbeiten erhält jenes Werk auf hark geliefert: Das zeigt sich an Häckel.

In diese Kulturströmung nun stellte sich Nietzsche

hinein. Wie? Die Anderen stellten sich schöpferisch hinein.
Es ist etwas Beseligendes; die Schöpferische. Wer aus
Mikroskop arbeitet und forscht und damit etwas schafft;
das wirkt jugendlich. Wer aber nur wackelt ohne
festliche Ruhepausen, das wirkt alternd (?)

Es war Nietzsche's Schicksal, weil er nicht unmittel-
bar mit dem Mythos zusammenhing, aus diesem Strömen-
gen Lust und Leid herauszuempfinden. Wie läßt sich leben
mit dem, was die Kultur bietet? Nietzsche's Heil war bei al-
lem dabei, entweder freudvoll oder leidempfindend.

Schopenhauer, den er nicht persönliche Remen lernte, und
Richard Wagner wirkten auf ihn; mit letzterem hatte er
eine tiefe Freundschaft. Das Griechentum wurde ein ganz be-
sondres Rätsel in Nietzsche's Seele. Durch Schopenhauer

und Richard Wagner hatte er tiefe Blicke hineingetan in
das Griechentum, von der ältesten Zeit bis Dalmie, wo die

Geschichte lichter hineinleuchtet; Der Grieche scheint uns
den Göttern viel, viel näher zu stehen in der ältesten
Zeit, als später. er versucht, sich Bilder in seinen

Kunstwerken darzustellen. So war der Grieche nicht in
der Urzeit. Der Urgrieche fühlte in sich strömen alles,
was draußen war, was mit dem Donner rollt und mit
dem Blitze zuckt, was draußen die Welt wie eingrich-

tel hat. In seiner ursprünglichen Musik brachte er
die Harmonie zum Ausdruck in Tönen. Den Dionysischen
Menschen nannte Nietzsche den Urgriechen. Der spätere
Grieche, der apollinische Mensch, schaffte nach, was

Der Urgründe war. Betrachtend stand er da und brachte es
in seinen Kunstwerken zum Ausdruck.

Das alles war Nietzsche ein Rätsel.

Vor aller Kultur gab es eine Urkultur, die in den Mysterien
(dionysischen etc.) zum Ausdruck kam. Das warste Nietzsche
nicht. Er dachte, das sei alles Instinkt, Urtrieb des
Urgründen. In den geheimen Stätten wurde gepflegt eine
Urkultur von den Eingeweihten. In diese Mysterien kam
die Nietzsche nicht hineinschauen. Er ahnt sie; es wurde
eine ganze Frage für Nietzsche. Kunst, Wissenschaft, Wis-
senschaft: diese drei Zweige sehen zurück auf ein einziges.

In den alten Mysterien gab es noch keine getrennte Kunst
getrennte Wissenschaft u. s. w. Bildlich dargestellt wird
in den alten Mysterien das Heruntersteigen der (alten
Weisheit; aus einer Wurzel sind entsprossen Religion,
Wissenschaft, Kunst. Dieses Mysterium blieb Nietzsche
verborgen. Deshalb konnte er den Zusammenhang
nicht finden. nur auf tragische Art konnte es
sich ihm darstellen. Sokrates hat den Satz aufge-
stellt: Die Tugend kann geliebt werden. Der diony-
sische Mensch tat einfach das, was gut ist; der
Gott wirkte in ihm. Sokrates und ähnliche sahen:
"Man kann das Gute lieben." Deshalb erschien So-
krates den Menschen als ein von Gott abgetrennter
Mensch, ein auf dem Höhe begriffener Mensch. —

Schopenhauer schlug eine Brücke hinüber vom men-
schlichen Leben zum Wahrheitsstreben und Richard
Wagner erschien Nietzsche als ein aus dem Urgrün-

chertum auferstandenen Mensch. Es ist beseligend für Nietzsche,
sich an einem solchen Ausnahmemenschen heranzubilden,
der über ihm hingeging in Fleisch und Blut. Ein Ersatz für
Das, was die anderen Menschen die Welt ist, war diese Freund-
schaft mit Richard Wagner für Nietzsche.

„Schopenhauer als Erzieher“ stammt aus dieser Zeit. Wie wenn
man über seinen Vater, und so, wie man über seinen Vater
sprechen würde, schreibt Nietzsche hier über Schopenhauer.

Dann folgte „Richard Wagner in Bayreuth“, bei allen
als die beste Schrift über Richard Wagner angesehen.

Keine Zeit ist so mit dem Philistertum be-
bunden, wie die Zeit des Materialismus. In Reinem ^{keinem} ~~keinem~~ ^{Bücher}
kommt diese Verbundenheit so stark zum Ausdruck,
wie in dem Buche David Friedrich Strauß' „Leben
Jesus“. Dieses Philistertum wird in großartiger Weise
an der Traube gestellt in Nietzsche's Schrift über
David Friedrich Strauß.

Nietzsche, der die Wiederaufrichtung des Dionysischen
Menschen ersieht, konnte sich empören an dem Philis-
terium des David Friedrich Strauß. „David Friedrich
Strauß, der Philister und Schriftsteller“ - ist ein erlö-
sendes Buch.

Es darf kein Spreng in die Geschichte gemacht werden -
sagen die Menschen dazumal. Ganz so schlimm ist
ja jetzt nicht mehr, wenigstens nicht in der Wissen-
schaft.

„So macht doch Geschichte“ sagt Nietzsche in einem
seiner Bücher, hab den Mut, selbständig zu sein

selbständig zu handeln."

1876, als Richard Wagner auf dem Gipfel seines Schaffens stand, das verwirklichte, was in seiner Seele lebte, da trat Nietzsche auf und sagte: "Richard Wagner ist nicht Du, für den ich ihn gehalten habe."

Das Reale zu schaffen, verstand Nietzsche nicht, er hatte die "Wand" vor sich; sein Ideal war zu beengend, zu wenig verbunden mit dem Realen. Und so ist Nietzsche abgefallen von dem Bild, das er sich von Richard Wagner gemacht hatte. Bei Richard Wagner war Nietzsche nicht ihre Freundin, sondern mehr an seinem eigenen Bild. Nun wurde er zugewandt zu an allem Idealismus.

Er hat gekämpft für Schopenhauer's und R. Wagner Richtung. Jetzt wurde er irre an diesen. Nun besuchte er sich in das Positive, besuchte sich in die Naturwissenschaften. Er besuchte sich in Paul Ree's Buch "Das Moralische des Genies" (?). Nur allmählich soll sich alles Moralische aufbauen, was vom Tiere überkommt. Nietzsche schreibt sein Buch "Menschliches, Allzumenschliches". In der Theorie erfüllt er jetzt alle Freude und alles Leid des Menschlichen, von dem er früher nichts wusste. Düring's Buch "Mittelaltliche Rechtsphilosophie" liest er jetzt.

Selbst, gefühllos durchlebt er das, was die Naturwissenschaft hervorbringt. Ganz anders wand es bei ihm, als bei denen, die dieses Schaffen

Die Kunst des Schaffens hatte er nicht; er lebte es.
Jetzt klopft er wieder an die Pforte der Geis-
teswissenschaft, wie er Daran angesetzt bei seinem
Dionysischen Menschen, - Mysterium.

In den drei Wochen, während welcher ich (Dr. Stei-
ner) Nietzsche's Bibliothek ordnete, habe ich Dür-
ring's Werke gesehen, in welche Nietzsche seine
charakteristischen Bleistiftstriche machte.

Die Idee der ewigen Wiederkehr aller Dinge
lebt sich ein in Nietzsche's Seele, sie wird ein
Glaubensbekenntnis. Die Idee, dass alles immer
wiederkehren muss, wenn auch noch unendlich lan-
ge Zeit; so wie wir hier sitzen, genau so wird alles
wiederkommen.

Tragisch wurde diese Idee für Friedrich Nietzsche, der
sich immer mehr und mehr in seine Krankheit
einlebte: mit seiner Krankheit, mit all seinem
Leid würde er immer und immer wiederkehren.

Die Düring'sche Idee, die Düring abweist, sucht Nietzsche
zu beweisen. Auch das war ein Erlebnis, das er an der an-
deren Erlebnis der Zeit erlebte. Für Nietzsche wird das
Hervorgehen aus dem niedrigsten Tiere zum kompliziertesten Men-
schen so, dass er Dabei nicht stehen bleiben kann, er muss
weiter kommen. Dann müssen wir den Menschen als ei-
nen Übergang ansehen von Tiere zum Übermenschen:
Der Mensch sei eine Brücke. Ich muss mich fühlen
als etwas, was ich den Menschen hinauswächst, als

Den Anfang zum Übermenschen. Mit seiner Idee des Übermenschen stellt Nietzsche wieder nahe die Theosophie. Nach der Theosophie geht der Mensch durch immer weitere Verkörperungen zu immer höheren und höheren Graden des - sagen wir - Übermenschen zu. Das Geistige war Nietzsche verschlossen. Deshalb wurde der Übermensch kein inneres Erlebnis für N., sondern ein Gefühlserguss, zum Teil in wunderbaren Worten. Das lebt sich lyrisch aus in seinem: „Also sprach Zarathustra“. Es ist eine feurige Schilderung des Erhabenen, das er nicht schauen kann. Wie eine Frau schreit und seine Hymne auf den Übermenschen.

Wie konnte diese Seele befriedigt werden, wenn sie genügt worden wäre, was die Theosophie zum Teil hat. Verbluten musste er an seinem Schmerz und seine Seele; nur die Punkte ihm dieses Geistige bringen. Das letzte Buch, das er hat nennen wollen, sollte zum „Macht“ ^{daran} führen. Wir merken, wie ^{er} zu Reiner Ichhalte seiner Seele hat kommen können. Sein abstraktes Ich zur Macht ist ohne Ichhalt; er sagt nicht, was Macht ist. Dies ungelohene Werk zeigt so recht das sich Überstürzende der Dinge etc., bis zum Wahnwitz hinüber.

Der Mensch nicht verbunden mit dem Heiligen des phys. Leibes bei ihm. Der „Antichrist“ ist sehr lebenswert, wenn schon sehr hebe. Als Nihilismus er schien ihm alles, was nicht den Geist der Wirklichkeit

Rit
Das
erpa
es
hat
rid

für
man
last
we
leid,
un
Leb
er,
ung

du
Rösp
Er
Nein
über
aus
ten.
Chris
den
als
du

Rit finden will.

Das Christentum ist bisher nur zu seinem kleinsten Teil erkannt worden; erst durch die Geisteswissenschaft wird es wieder zum ganzen Erkenntnis werden. Dies Bemühen hat Nietzsche nicht geliebt; er hat das Christentum nicht richtig erkannt.

Etwa 600 Jahre vor Christus trat auf Buddha, für den Reinen genügend großer Ausdruck ist, wenn man ihn wirklich kennt. Als Buddha aus dem Fa-
last tritt, sieht er einen Alten, einen Kranken, ei-
nen Toten. Er sieht: Alter ist Leid, Krankheit ist
Leid, Tod ist Leid. Er sieht, dass in jeder Wiedergeburt
wir wieder Leiden kommen. Die großen Wahrheiten des
Lebens offenbaren sich dem Buddha. Deshalb lehrt
er, dass man seine Sehnsucht nach Wiedergebör-
nung aufgeben sollte um zu leben in der geistigen Welt.

Nun blicken wir hin auf Christus. Aus den Stoffen
der Erde wird uns gegeben, worin wir uns wieder in
Körpern können. Die Früchte der Erde: Kann die
Erde ein Jammerthal sein, das man betreten soll?
Nein, schuldig ist die Erde dadurch, dass der Christus
über sie dahingewandelt ist, dass sich sein Leib aufbaut
aus den Stoffen der Erde. So sprachen die ersten Chris-
ten. In jedem Leben nimmt sich der Mensch des
Christusprinzips mit hinan. Wiedergeburt ist Leiden,
denn dadurch werden wir fähig, die Krankheit, das Alter
als Leiden zu erkennen. Die Seele ist die gesunde Seele,
die sich dies herauszählt.

Heute durchpulsst die Menschheit die Hürde vor der eblen
den Belastung. Wenn die Menschen erst wieder die
Christus-Tempels in sich wirken lassen würden, würden
die Krankheiten überwinden. Das Symbolum des To-
des stellt dar das Erlösungssymbolum, auf Golgatha ist
es dar gekommen. Getrennt zu sein von dem, was
man liebt, soll sein Leiden? Man kann, wenn
einem das Christusprincip durchpulsst, vereint sein
immerdar mit jenen, die man liebt. Man lernt all-
mächtig, immer bereit zu sein mit jenen, die man
liebt.

So wandeln sie um durch das Christus-Princip
die Leiden des Buddha.

Buddha ist der Leichnam, das Symbolum des Leides.
Der Leichnam ist das Symbolum des ewigen Lebens,
der Leichnam an dem Kreuze.

Nitzsche sieht gerade das Gegenteil von dem, was
in dem Christentum beborgen ist und was durch
die Theosophie hervorgehoben werden soll. Er beklagt da-
zu, dass er das nicht erkannt hat.

Nitzsche erleidet die tiefsten Schmerzen nach dem Au-
ben des Daseins. Durch die nicht genügende Verknüpfung
mit dem physischen Leibe kommt er nicht
zur richtigen Lösung der Rätsel. So kommt es sein,
dass er die richtige Lösung, die die Theosophie ihm
hätte geben können, befehle, dass er an ihr vorbei-

ging. So kommt es auch kommen, dass er das Werkzeug
des physischen Lebens nicht mehr benötigt, dass er dieses
physische Leben sich erhält; dass er dem Beobachter
als gesund erscheint, wie einer, der sich nur Ausru-
hen will von Gedankenarbeit.

Darin liegt die Tragik der ganzen heutigen materialisti-
schen Wissenschaft, dass sie nicht erkennt das Geistige.
